

wenn ich darangehe, meine Ideale aufzustellen und zu verwirklichen? Wollte man aber geltend machen, daß in „Tendenz“ oder „Herkommen“ die Notwendigkeiten zutage treten, die mein freies Handeln beschränken, so wäre darauf zu erwidern, daß mit diesem Hinweis der Boden des Erfahrungswissens verlassen und der des Evidenzwissens betreten sei, über dessen Verwendbarkeit für unsere Zwecke alsobald gesprochen werden wird.

Auch die Versuche, die ebenfalls hierher gehören: aus der „Natur“ oder dem „Wesen“ des Menschen oberste Zwecke empirisch ableiten zu wollen, müssen scheitern. Denn offenbar werden ja die „Natur“ oder das „Wesen“ des Menschen ihrerseits erst erkannt aus dem obersten Zwecke, der dem Menschen gesetzt ist, das heißt aus der Bestimmung des Menschen.

Deshalb lehnt, von ihrem Standpunkt aus wie mir scheint durchaus mit Recht, die herrschende katholische Moralphilosophie die Versuche einiger Moralphilosophen jesuitischer Observanz, wie des alten Suarez und des modernen Cathrein u. a. ab, die als das Wesen der Sittlichkeit die Übereinstimmung mit der vernünftigen Menschennatur bezeichnen⁷⁶.

Mit diesen Erwägungen scheint mir der *pragmatistische* Beweis erledigt zu sein.

Wenn das Erfahrungswissen versagt, so hilft uns vielleicht das Evidenzwissen weiter. Unter Evidenzwissen will ich die Einsicht in die Notwendigkeit eines Sachverhaltes verstehen. Und zwar in das notwendige Sein eines Sachverhaltes. Der Begriff „notwendig“ wird, wie das so üblich ist, in einem doppelten Sinne gebraucht (dieser doppelte Sinn vertritt hier wie so häufig bei den „philosophischen“ Eskamotagen, die ja so sehr beliebt sind, den doppelten Boden bei den Taschenspielerkunststücken im Varieté), einmal nämlich im Sinne eines notwendigen Seins, das andere Mal im Sinne eines notwendigen Sollens. Notwendiges Sein bedeutet, daß etwas nicht anders sein kann, notwendiges Sollen, daß etwas nicht anders sein soll. Für das Evidenzwissen: „ $2 \times 2 = 4$ “, „der Teil ist kleiner als das Ganze“ kommt ersichtlich die Seinsnotwendigkeit in Frage.

⁷⁶ Siehe die dagegensprechenden Gründe bei J. Mausbach, a. a. O. S. 32 f.